



Reflexionen in der Fastenzeit 2021

Vierter Fastensonntag

(Jh 3, 14-21. Jesus sagte zu Nikodemus...)

Jesus spricht hier in einer paradoxen Weise: menschlich - göttlich, persönlich - kosmisch.

„Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat.“

In der Wüste der Fastenzeit erschienen „feurige Schlangen“, die viele bissen und töteten. Mose machte eine bronzene Schlange, richtete sie auf einem Stab auf und jeder, der sie ansah, wurde geheilt. Auf das Kreuz zu schauen heißt, sich der Sterblichkeit zu stellen und sie zu überwinden. Schauen, sehen. Kontemplation heilt. Ewiges Leben ist mehr als nur nicht zu sterben. Es bedeutet, ohne Angst zu sterben, ohne Angst zu leben, weder vor dem Tod noch vor dem Leben.

Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.

Jesus offenbart sich dem Volk in Begriffen, die sie wiedererkennen, durch den Gründungsmythos, und zugleich bricht er aus den Grenzen des Mythischen aus und führt sie (und uns, wenn wir zuhören) in die direkte Erfahrung. Das

Entscheidende ist, dass er sagt, er sei „gesandt“ worden. Dies zu wissen, heißt zu wissen, dass er die Liebe Gottes direkt zur Menschheit und zu jedem einzelnen Menschen bringt. Das ist für uns so einfach und so schwer zu begreifen, wie es für Nikodemus war.

Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat.

Unsere Vorstellung von Gott ist eine Über-Ich-Projektion. Sie besagt, dass wir belohnt werden, wenn wir brav sind, und wenn wir es nicht sind, werden wir verdammt. Jesus wirft dieses Bild von Gott, von einem Götterwesen, direkt ins Feuer des brennenden Dornbusches. Jegliche „Verurteilung“ wird nun als Selbstverurteilung erkannt. „Sich weigern zu glauben“ bedeutet, unsere Herzen hart zu machen, sich zu weigern, die Gefängniszelle zu verlassen, selbst nachdem wir den Ruf zur Freiheit gehört haben. Aber wir werden nicht zweimal für unsere Widerspenstigkeit bestraft. Es ist eine Wunde, die wir uns selbst zugefügt haben. Einmal ist genug. Aber der göttliche Therapeut, der die Welt heilt, wartet. Wenn eine Art der Therapie nicht bei uns anschlägt, wird es eine andere tun. Da ich gerade die erste Impfung hinter mir habe, verzeihen Sie mir, wenn ich dies mit einer Impfverweigerung vergleiche.

Denn darin besteht das Gericht: Das Licht kam in die Welt, doch die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Taten waren böse. Jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Taten nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit offenbar wird, dass seine Taten in Gott vollbracht sind.

Unser Leben trägt moralische Verantwortung. Nichts zu tun, bedeutet, das Falsche zu tun. Es herrscht Dunkelheit, weil wir nicht sehen können, was wir tun. Ein neues Licht drang in unsere dunklen Gemüter, aber die Dunkelheit bleibt vertrauter, einfacher. Religion ohne das Licht der Weisheit verbündet sich mit der Dunkelheit, ohne es zu wissen. Jesus transzendiert die Religion, sogar die, die seinen Namen trägt. Die Wahrheit ist unerbittlich darin, unsere Doppelmoral und Heuchelei zu entlarven. Wenn wir loslassen und uns der Wahrheit hingeben, können wir uns nirgendwo verstecken. Dann sehen wir, dass alles das Werk der Liebe ist und schon immer war.

Laurence

Übersetzung Tobias Schnabel